

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser begab sich von Homburg u. d. Höhe nach Beendigung des Automobilrennens am den Kaiserpreis, nach Homburg, um dort dem großen Herdenrennen auf der Horner Rennbahn beizuwohnen. Von dort aus trat der Kaiser die Reise nach Heloland an.

\* Der Bundesrat genehmigte den Entwurf einer Bekämpfung betr. das Verbot der Beschäftigung von Kindern bei der Reinigung von Dampfmaschinen.

\* Nach einer Mitteilung der Köln. Zig. soll das deutsch-spanische Handelsabkommen auf unbestimmte Zeit verlängert worden sein.

\* Unterstaatssekretär v. Lindemann wird seine Reise nach Südwestafrika am 19. d. antreten; er begibt sich direkt nach Lüderichs. Staatssekretär Dernburg geht erst am 18. Juli auf die Reise nach Afrika.

\* Die in Sachen der Schiffsabgaben in Neidbrom veranstaltete Konferenz ist, wie habamlich, verlaufen, ergebnislos verlaufen. Die Beratungen haben keinerlei Einigung der Staaten über die Frage der Schiffsabgaben ergeben, da Baden keinen Widerstand gegen die Schiffsabgaben nicht aufgegeben hat.

\* Die Einberufung eines außerordentlichen mecklenburgischen Landtags zur Beratung der Verfassungsänderung ist für Anfang März 1908 in Aussicht genommen. Vom Inhalt der geplanten Verfassungsreform, die sich noch in der Vorberatung befindet, wird vor Inkrafttreten des außerordentlichen Landtags amtlich nichts bekannt gemacht werden.

\* Der Straßburger Universitätsprofessor Dr. Laband arbeitet im Auftrage der luxemburgischen Regierung ein Rechtsgutachten über die Thronfolgefrage aus als Antwort auf das Gutachten des Reichsjustizministeriums von Herberich, der für sich die Thronfolge in Anspruch nimmt.

## Österreich-Ungarn.

\* In parlamentarischen Kreisen Österreichs wird als sicher angesehen, daß der Unterrichtsminister Marchet schon in nächster Zeit vom Amte zurücktreten wird. Marchet hat gleich nach dem unglücklichen Ausfall der Wahl seine Abdankung angeboten, mußte aber im Amte bleiben. Seine Abtät hat Marchet aber nicht aufgegeben. Sollte er zurücktreten, so besteuern die Christlich-Sozialen, das Unterrichtsministerium für ihre Partei in Anspruch zu nehmen.

## Frankreich.

\* Die französische Blätter melden, daß Japan die Absicht habe, auf der Friedenskonferenz im Haag zu beantragen, daß vom Gebiete der künftigen auch das Privateigentum innerhalb des besetzten Gebietes dauernd beschlagnahmt werden könne. Die Amerikaner, welche in Korea große Interessen haben, stehen gegen diesen Vorschlag, ebenso die Russen.

\* Mit den Ereignissen, die der Winterausstand im Gefolge gehabt hat, beschäftigte sich ein Ministerrat. Kriegsminister Biquart teilte mit, daß eine Unterabteilung angeordnet sei wegen der Meutereien in Montpellier, wo sich die Soldaten weigerten, sich zu bewaffnen, um während der Ausübung der Winter die Ordnung anrecht zu erhalten. Wälder haben von den 1320 Gemeindegemeinden, die im Gebiet des Winterausstandes liegen, 150 ihren Rücktritt angeht.

## England.

\* In London wurde die internationale Nordsee-Konferenz durch den Staatssekretär des Äußeren Grey eröffnet. U. a. wird sich die Konferenz, auf der alle nordischen Staaten vertreten sind, mit der Frage der Erhaltung des Fischreichtums der Nordsee beschäftigen.

\* Im Unterhause erklärte Staatssekretär Grey zu dem englisch-russischen Ab-

kommen, der Zweck der Verhandlungen sei die Regelung der Grenzfragen in Ostasien und zwar besonders in dem Teile, der das indische und das russische Gebiet berührt. Die Ausführungen des Ministers beziehen sich auf den Kasakentat Kaschgar, Buchara, der an den Abhängen des Himalaya gelegen, die Grenze zwischen Kaschgar und Vorderindien bildet.

## Schweden.

\* Die Bundesversammlung hat das Begehren des russischen Terroristen Boris Wille in Genf, der am 5. März 1906 wegen Anfertigung von Bomben in Genf zu 18 Monat Gefängnis verurteilt wurde, einstimmig abgelehnt.

## Italien.

\* In der Kammer haben alle Fraktionen der äußersten Linken beschlossen, zu beantragen, daß der ehemalige Minister Ruffi, der wegen der von ihm begangenen Unterschlagungen abzuurteilen sich die ordentlichen Gerichte unzulänglich erklärt, vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.

## Norwegen.

\* Wie aus Christiania gemeldet wird, haben sich Norwegen und die Türkei bis zum Abschluß endgültiger Handelsverträge genehmigt die Rechte der meist begünstigten Nation gewährt.

## Portugal.

\* Der Verfassungskonflikt ist immer noch nicht beigelegt, jedoch zeigt sich König Carlos geneigt, mit den Abordnungen des Landes zu unterhandeln. Er empfing im Beisein des Ministerpräsidenten verschiedene Abordnungen des Königreichs, die nach Lisbon gekommen sind, um gegen die Auflösung der Deputiertenkammer Einspruch zu erheben. Der König ver sprach den Abordnungen, ihre Beschwerden seiner Regierung zu übermitteln.

## Russland.

\* Die in den letzten Tagen im Auslande umlaufenden Gerüchte über eine Auflösung des Kabinetts Stolypin und die Neubildung eines Kabinetts unter Durnowo oder Witte als Premierminister beruhen, wie amtlich in Petersburg erklärt wird, auf Gründung. Stolypin's Stellung ist in keiner Weise gefährdet, trotz der Nachrichten seitens der Sozialisten.

## Amerika.

\* Vor wenigen Wochen wurde in Annapolis der Friedensvertrag zwischen Honduras und Nicaragua geschlossen, der bestimmt, daß alle mittelamerikanischen Streitfragen durch die Ber. Staaten und Mexico geregelt werden sollen. Jetzt aber hat der Präsident von Nicaragua unter Bruch des Vertrages die Feindseligkeiten wieder eröffnet und marschiert auf die Hauptstadt Guatemalas an und diese Republik in den Streit zu verwickeln. Die Ber. Staaten entsandten zum Schutz der fremden Interessen einige Kreuzer an den Schauplatz der Kämpfe.

## Afrika.

\* Der Premierminister von Transvaal, Botha, wird demnächst den Beschluß verkünden, die Verfügung betr. die Verwendung asiatischer Arbeiter nicht wieder in Kraft zu setzen. Die Chinesen werden sogleich nach Ablauf ihrer Kontrakte in die Heimat zurückkehren. Botha spricht sich sehr hoffnungsvoll über die Möglichkeit aus, gesunde eingeborene Arbeiter zu erlangen. Damit ist der Streit in den Minen Transvaals beendet.

\* Die neuesten Nachrichten aus Karolitz lauten wieder sehr beruhigend. Danach sammeln sich die Aufständischen wieder in der Nähe von Karolitz. Da die Verhandlungen zwischen dem Sultan und Kaiser, dem volle Begegnung zugelegt worden war, gescheitert seien, habe der gesandte in Tanger weisende Kriegsminister Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen die Kaiserlichen Stämme wieder zu beginnen. Es heißt, der Sultan werde trotzdem seine Reise nach Karolitz antreten.

## Kien.

\* Im russisch-japanischen Vertrag erlangte Japan das Recht zu uneinge-

kündeter Rückführung in der Mandchurie, trotz der damit ausgeprochenen Bemerkung des russisch-mandchurischen Handels. Russland hätte sich, Blättermeldungen zufolge, hierzu entschlossen, auch in dem gleichfalls der Unterfertigung nahe gerückten englisch-russischen Abkommen ein nicht minder bedeutsames Zugeständnis bezüglich der Kontrolle des Amurflusses gemacht, um in den großen Ostasienbund aufgenommen zu werden.

\* In der Behandlung des japanisch-amerikanischen Streites gemainen Ruhe und Überlegung immer mehr an Boden. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Feindlichkeiten amlich erlosch worden, von der Veröffentlichung aufregender Nachrichten und Artikel in der japanisch-amerikanischen Frage abzusehen. In politischen Kreisen Japans folgte man auf diesem Verbot, daß die Lage ernst sei, daß die Regierung über keine Verhärterung wüchse.

\* Englische Blätter melden aus Hongkong, daß die Lage im sibirischen Aufstandgebiet nach wie vor sehr ernst sei. Die Rebellen hätten verschiedne Dörfer ein und lieferten den Regierungstruppen blutige Gefechte.

## Japan und Frankreich.

Über die Stimmung, die das Abkommen mit Frankreich in Japan ausgeht hat, wird dem W. L. aus Tokio geschrieben: In Japan herrscht große Begeisterung über die Verhandlungen mit Frankreich. Demoh die Einzelheiten des Vertrages noch nicht bekannt sind, äußert die Tagespresse rühmliches über die Verhandlung. Die zweifelhafte Haltung Frankreichs während des Krieges wird wohl ab und zu gestreift, sonst aber gibt man sich einem allgemeinen Begeisterungssturm hin und bezeichnet das Abkommen kurzweg als „Entente“.

Das Wort scheint den Japanern überhaupt zu gefallen, und wie sich die japanische Presse so oft von Schlagworten gefangen nehmen läßt, so taucht jetzt dieser mysteriöse Ausdruck in jedem Zeitartikel auf. Man weiß, daß Frankreich sich in dem Vertrage seine Bestimmungen in Hindien sichern will: Japan soll gewissermaßen offen erklären, daß es keine aggressiven Pläne gegen Indo-China im Westen hege. Glücklicherweise ist Japan in der Lage, eine solche Erklärung mit dem Bruch der Überzeugung abzugeben. Viel geheimnisvolles Vertrauen wird so beleuchtet, jeder erkennt die Offenheit und Ehrlichkeit des andern an, man ist erfreut, einem so warmen Nachbarn nahe zu treten und schließt sich gerührt die Hände. Auch Frankreich soll seinerseits Japans Bestehen garantieren und abseits dem japanischen Handel nach Indo-China Erleichterungen gewähren. Daher die große Freude in Japan. Frankreich verläßt sich sozusagen auf die Redlichkeit der japanischen Politik und gibt durch den Vertrag im Grunde zu, daß es keine asiatischen Kolonien nicht gegen Japan verteidigen könnte. Das schmeichelt dem japanischen Nationalstolz natürlich gewaltig. Daß Frankreich in gleicher Weise Japans Bestehen in Korea und China garantieren will, ist eine bloße Phrase, und man nimmt diesen Satz wohl nur als Scheinbare Äquivalent in den Vertrag mit auf. Wenn bei der „Entente“ für Japans Handel und Industrie etwas Remuneration herankommt, so paßt das prächtig in das post-bellum-Programm, und in erster Linie scheint die japanische Großschiffahrt zu hoffen, daß sie nunmehr dem „Norddeutschen Lloyd“ erfolgreicher werden Konkurrenz machen können. Japan läßt es nun nicht an Andeutungen darüber fehlen, daß es ebenso gern auch mit andern interessierten Mächten beratige Abmachungen treffen würde: mit den Ber. Staaten über die Philippinen, mit Deutschland über Kiautschou, mit Holland und Portugal um. Aber aus Amerika ist sofort, als Gerüchte über solche Verhandlungen einliefen, ein energisches Dementi herübergekommen. Jedenfalls muß man zugeben, daß Japan keinerlei aggressive Tendenzen hegt und sich nur die „friedliche Durchdringung“ fremder Kolonien vorbehält. Die Sache hat aber noch eine andre Seite. Deutlich erkennt

man hinter der ganzen Entente die eifersüchtige Politik Englands, das überall den ehrliehen Wasser spürt. Die Völker Japans ist allenthalben zusammen, England und Japan, England und Frankreich, Frankreich und Japan, England und Spanien, schließlich auch Japan und Russland, und nur eine Macht bleibt zurück, die die japanische Presse die „Poliermaschine“ Deutschlands, wenn auch vereinzelt noch Stimmen zugunsten des Dreiecks erörtern. Deutschland, so heißt es, hat nirgendwo Freunde, und soll auch keine haben, denn Deutschland ist schlecht und hinterlistig und falsch und alles mögliche. Die Caricatur der japanischen Presse sind die „Times“ und die deutsch-englischen Blätter Englands; und vor allem die sechs englisch-berühmtesten Telegrammagenturen. Dementis von deutscher Seite nützen da absonderlich nicht. Man muß in Ruhe abwarten, bis die Ereignisse einmal der öffentlichen Meinung Japans eine andre Richtung geben.

## Von Nah und fern.

**Das Automobilrennen um den Kaiserpreis.** Im Taunus fand am Freitag in Gegenwart des Kaisers, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten das wichtigste automobilmotorsportliche Ereignis dieses Jahres, das Rennen um den Kaiserpreis statt und hat mit einem Siege des Italieners Nazzari auf einem Fiat-Wagen geendet. Die deutschen Vertreter brachten den dritten und vierten Platz. Selbst ganz das Rennen nicht ohne schwere Unglücksfälle vorüber. Bei Weilmünster fuhr ein der weitläufigen Automobil in das Publikum zur Seite des Weges und tötete den Ingenieur Haub. Sechs andre Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auf der Strecke zwischen Gladbach und Glich wurde bei einem Unfall ein Rechtsanwalt getötet, während der Fahrer des Wagens, Abbe, ein Gehirnerschütterung erlitt.

**Über die Todesart des bernischen Aftarkelenden Fr. Bolt.** Verschiedne die englische Regierung an den Bundesrat, Bolt sei von Eingeborenen des Hinterlandes von Liberia gefangen genommen und entführt worden. Dann habe man ihn gebunden in eine Hütte eingesperrt und an diese Hütte gelegt, so daß der unglückliche Forscher verrotten mußte. Ein französischer Offizier erkannte die Abergelüste. Die Mörder entkamen.

**Der älteste weiße Bewohner von Deutsch-Südwestafrika.** Der Missionar Böhm hat nach legendärem ununterbrochenem 43-jährigen Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika die Heimreise angetreten. Er ist jetzt 78 Jahre alt, war am 8. Oktober 1863 mit dem Segelschiff „Emma“ von Bremerhaven abgefahren und am 9. Januar 1884 in Walvischbai eingetroffen. Er war zuerst in Salen und Amstut, dann erhielt er die Station Walvischbai, die er 26 Jahre lang verwaltet hat, und von der aus er auch dem Platz Swakopmund in den ersten 10 Jahren seines Bestehens vortorgerisch gebietet hat. Im Jahre 1905 legte Böhm sein Amt nieder und übergab es seinem Schwiegersohn, Missionar Schöble. Er selbst verlegte für die nächste Zeit seinen Wohnort nach Walvischbai, bis er sich dort entschlossen hat, die alte Heimat aufzusuchen, um seine in Deutschland lebenden Kinder wiederzusehen.

**Ein folgenschwerer Betriebsunfall** ereignete sich auf den Knappschaftswerken in Rheinhausen. Bei der Ausbesserung eines Hochschers durch Heben einer Glodt erfolgte ein schwerer Explosions, durch die ein Betriebsführer, der Obermeister, ein Arbeiter und 14 Arbeiter mehr oder minder schwere Brandverletzungen erlitten.

**Feuer in der Kaserne.** Im Dachstuhl der Infanteriekaserne zu Hanau entzündete ein Brand, der ungeheuer reich um sich griff und den Dachstuhl des linken Seitenflügels vollständig zerstörte. Das Feuer war in der Montierkammer der achten Kompanie ausgebrochen. Vier Montierkammern sind mit allen Vorräten verbrannt.

## Verlorene Liebe.

14) Novelle von Hermann Otschlager.

Die Nacht sank immer tiefer herab; die Gegend ringsum in ihrer finstern Schleiher hüllend. Am stillen Himmel leuchteten die Sterne mit ihrem ewig wechselnden Lichtglanz auf.

Eine dunkle Gestalt drängte sich Anseil vorbeugend zwischen Hellmann und Agnes; es war ein dicker Schatten, und so sehr sich Agnes bemühte, mit allen Träumen des Glücks und der Seligkeit sich an die Gestalt des Geliebten festzuklammern und ihr Herz in dem holdsten Phantasien zu beruhigen — es war umsonst, der Schatten blieb, er verfolgte sie unablässig und mit all ihrer Liebe war sie nicht imstande, ihn zu beschwören.

Sie schauerte in dieser Seelenangst zusammen; sie dachte, die sie noch nie gefürchtet, bedrohte sie heute mit allen ihren Schrecken. Rasch wandte sie sich um, um die Gestalt des Schattens zu erkennen, aber sie sah nur ein dunkles, unheimliches Gesicht, das sie mit einem Blick durchdrang, der sie nicht imstande ließ, ihm zu widerstehen.

Sie schauerte in dieser Seelenangst zusammen; sie dachte, die sie noch nie gefürchtet, bedrohte sie heute mit allen ihren Schrecken. Rasch wandte sie sich um, um die Gestalt des Schattens zu erkennen, aber sie sah nur ein dunkles, unheimliches Gesicht, das sie mit einem Blick durchdrang, der sie nicht imstande ließ, ihm zu widerstehen.

Sie schauerte in dieser Seelenangst zusammen; sie dachte, die sie noch nie gefürchtet, bedrohte sie heute mit allen ihren Schrecken. Rasch wandte sie sich um, um die Gestalt des Schattens zu erkennen, aber sie sah nur ein dunkles, unheimliches Gesicht, das sie mit einem Blick durchdrang, der sie nicht imstande ließ, ihm zu widerstehen.

konnte. — Das Blut erstarre ihr zu Eis. Doch gewiß war es nur eine Sinnestäuschung, die sie sich in Angst und Furcht selbst bereitet hatte. Schwer atmend schleppte sie sich weiter, weil sie hier nicht bleiben konnte, weil sie gehen mußte. Doch war ihr bei jedem Schritte, den sie machte, wie wenn sie beim nächsten Zusammenstoß zerbrechen würde.

„Agnes!“ rief es wieder hinter ihr. „Diesmal konnte sie sich nicht getraut haben. Der Ruf kam aus nächster Nähe. Sie blieb stehen, halb nach rechts schauend, und schon sah sie auch jene dunkle Gestalt neben sich, die sie auf dem ganzen Wege verfolgt und ihr die entsetzliche Seelenqual bereitet hatte.“

Es war Gartner. Er sah sie lange und finster an, ohne ein Wort zu sprechen. Agnes war dieses Schweigen fürchterlich, und zum ersten Male zitterte sie vor dem Manne, der ihr gegenüberstand.

„Wo kommst du her?“ presste sie endlich heraus. „Das kann ich dir mit mehr Recht fragen,“ entgegnete Gartner mit wütender Stimme; „du brauchst auch nicht zu leugnen, ich weiß alles.“

Agnes raffte sich zusammen. Sie wußte, daß jetzt die Entscheidung gekommen war, und glaubte Gartner zuwinkend zu müssen. Sie rief: „Wer hat dich zum Wächter über mich gestellt?“

„Oho, Schöcher!“ antwortete Gartner, gezwungen lachend, „nur nicht in diesem Tone! Sonst könnten wir nicht gut auseinander-

kommen. Doch ich will es dir offen gestehen: Ich war in Friedheim, wie du. Ich wollte mich überzeugen, ob die verbotene Soldatenrevue wirklich abmarschiert sei, wie du. Jetzt bin ich auf dem Heimweg, wie du, und weiß, daß der Herr Oberleutnant getrennt gelogen hat. Aber komm, hier können wir nicht in Ruhe sprechen, wir können überhört werden, und es wäre dir gewiß unangenehm, hier mit einem Manne und gar mit mir bei Nacht und Nebel betrogen zu werden. Du siehst, ich bin sehr rücksichtsvoll.“

„Du kannst,“ sagte Agnes zitternd, „morgen am Tage zu mir kommen, ich muß jetzt nach Hause.“

„Nein, wir müssen jetzt zum Ende kommen. Jetzt bin ich in der rechten Stimmung und jetzt ist es dunkel, und ich sehe nicht, wie ich du bist, und wie kommt deine Augen blicken können. Morgen würdest du mich wieder betrügen und auch neue tollmachen. Also komm!“

Agnes schloß sich wie festgebunden. Sie sträubte sich und hatte nicht die Kraft zu fliehen.

„Komm,“ wiederholte der andre dringender. „Ich kann nicht,“ kammette Agnes bebend, und Gartner umflammte ihren Arm mit eiserner Faust und schleppte sie herüber nach links, wo sich nur ein Feld in halmloser Breite zwischen der Landstraße und der unten in der Tiefe rauschenden Raab hingog.

Er schritt ein paar mal auf und ab, die Arme trotzig über die Brust geschlagen. „Nicht er die Notwendigkeit, sich selbst erst zur Ruhe

zu bringen oder wollte er dem Mädchen das lassen, sich zu sammeln?“

„Er blieb endlich vor ihr stehen.“

„Du warst bei Hellmann?“ fragte er sie. Agnes antwortete nicht.

„Du warst bei Hellmann?“ wiederholte jener seine Frage. „Nach es kurz, damit wir wissen, wie wir miteinander daran sind. Du warst im Fort?“

„Ja.“

„Und hast Hellmann gesprochen?“

„Ja.“

„Also doch?“ Inrichtige Garter, dessen Frage Agnes demnach nur beim Verlassen des Forts überhört hatte.

„Er hat dir keine Liebe gestanden?“

Agnes konnte leugnen, sie wollte nicht. „Ja,“ sagte sie.

„Der —!“ Eine Hand von Hellmanns hand nach Garter's Mund. „Doch ich will ruhiger sein.“ sagte er dann, „so kommen wir nicht zum Ziele. Hast du? Was hast du ihm geantwortet?“

„Ich habe die darüber keine Rechenschaft zu geben,“ entgegnete Agnes bestimmt.

„Wie?“ rief Garter, und wieder bligte der beste Jörn aus seinen dunklen Augen. „Du hast mir keine Rechenschaft zu geben?“

„Warte, deiner Schwester, deinem Bruder, dem den ich nicht, denn sie gestatten dir zu tun, was du für gut hältst. Aber mir? Habe ich dich nicht? Nein, Recht zu fragen? Nein, Recht an dich?“

„Nein, das hast du nicht, keines von beiden.“ Mädchen, mache mich nicht wahnhaft.